

Rhein-Main EXTRA TIPP

PROSPEKT-BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgabe die Prospekte von folgenden Firmen:
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



SIE HABEN INTERESSE IHRE FLYER/
PROSPEKTE ÜBER UNS ZU VERTEILEN?

RUFEN SIE UNS AN!
069 85008-301
FLYER@EXTRATIPP.COM

2 LOKALES

Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd

Wärmetrend setzt sich fort



Gewitterwolken werden von nun an wieder häufiger: Hier eine über dem Taunus, mit Gebirgdel unten und dem typischen Eisschirm oben im Bild.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

Auch wenn das Wochenende durchwachsen ist, so liegen die Höchstwerte doch immer bei 20 Grad oder zumindest knapp darunter. Es drohen zwar Schauer (zum Beispiel am Samstag), doch auch die Sonne scheint immer wieder (vor allem sonntags).

Region Rhein-Main – Die letzten Wochenenden waren bei uns ja immer wechselhaft und dabei so ein Mittelding aus kühl und lauwarm. Inzwischen haben wir Mai, und da merken wir schon deutlich, dass sich eine gewisse Grundwärme eingestellt hat. In der neuen Woche setzt sich dieser Wärmetrend fort. Mit einer oft trockenen Mixtur aus Wolken und Sonnenschein steigt die Temperatur noch etwas weiter an, und im weiteren Verlauf dürfte auch zum ersten Mal in diesem Jahr die 25-Grad-Marke erreicht werden. Damit gibt's das erste Mal einen amtlichen Sommertag. Gewitter gab es in den letzten Tagen schon vereinzelt in der Umgebung. Sie werden jetzt wieder häufiger ein Thema, weil sie ganz überwiegend in der warmen Jahreszeit auftreten. Für ein zünftiges Gewitter benötigt man aber nicht unbedingt Wärme oder Sonnenschein. Es gibt ja auch Gewitter in der Nacht oder im Winter, und in den heißen Wüsten dieser Erde gibt's ja auch nur ganze wenige Donnerschläge. Viel wichtiger sind zwei andere Faktoren: Zum einen genügend Feuchtigkeit. In warmer Luft kann viel mehr Feuchte drinstecken als in kalter Luft. Aus dieser Feuchtigkeit entwickeln sich die Gewitterwolken. Und die entstehen zum zweiten dann, wenn der Temperaturunterschied zwischen warmem Erdboden und kalten oberen Luftschichten besonders groß ist. Dann genügt ein kleiner Anstoß, und die Luft strömt

wie in einem Fahrstuhl nach oben und entwickelt sich zu riesenhaften Quellwolken, den sogenannten Cumulonimben.

In so einem Cumulonimbus geht's gut zur Sache. Aufwinde von Orkanstärke stehen Abwinden in fast gleicher Größenordnung gegenüber. Wolken- und Niederschlagsteilchen werden innerhalb weniger Minuten bis über zehn Kilometer hochgeschleudert, auseinandergerissen und elektrifizieren so die Wolke. Immer wieder entstehen neue „Wolkenblasen“, die rasend schnell nach oben fahren. Tröpfchen und Eiskristalle, die mehrere dieser Höllenfahrten mitmachen, entwickeln sich zu Hagelkörnern und fallen schließlich nach unten, wenn sie zu schwer werden. Allein die Tatsache, dass bisweilen Eisbrocken von über zehn Zentimetern Durchmesser locker in der Luft gehalten werden können, sagt einiges aus über die Urgewalten, die in so einer Wolke herrschen. Flugzeuge fliegen nicht umsonst einen großen Bogen um solche Wolken.

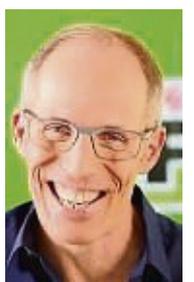
Nicht jede Gewitterwolke mutiert zum Unwetter. Oft gibt es einfach nur kleine Gewitterzellen, deren Wolkenblase einmal nach oben jagt, und das war's. Das langt höchstens für einen leichten Schauer, so wie in den letzten Tagen.

Sehr häufig sind jedoch sogenannte Multizellen, bei denen sich immer wieder neue einzelne Zellen hintereinander bilden. Das sind die häufigsten Schadensgewitter bei uns. Und dann gibt es noch die sogenannten Superzellen. Die halten mehrere Stunden und mehrere hundert Kilometer durch, sorgen für stärkste Schäden durch Sturm, Hagel und Regengüsse. Bei uns in Hessen folgt die Gewitter-

tätigkeit einem deutlichen Jahresgang. Im Mai werden die Gewitter immer häufiger. Zur Monatswende Mai/Juni haben wir normalerweise das Maximum der Gewittertätigkeit erreicht, auch die ersten zwei Juniwochen sind oft gewitterreich. Das sind häufig örtliche, langsam ziehende Gewitter mit Starkregen und Hagel. Dann folgt nach der Schafskälte Mitte Juni ein geringeres Gewitterrisiko, bevor ab Anfang Juli die Gewitter wieder zunehmen, bis etwa Mitte August. Das sind dann häufig großräumige, schnelle Gewitter mit Hagel und Sturm.

Wir erinnern uns wohl alle noch an das Unwetter vom 18. August 2019, das vor allem im Kreis Offenbach gewütet hat. Das war so ein großes, schnellziehendes Gewitter, wie es für den Hochsommer typisch ist – und gleichzeitig der größte Brummer der letzten Jahre. Aus der Vergangenheit kennen wir noch weitere Unwetter, die oft schlimme Folgen hatten. So gab es im Rhein-Main-Gebiet schon viele gewaltige Gewitterfronten mit Orkanböen (eine der größten etwa am 13. Juli 1941), heftige Hagelgewitter, wobei der Hagel fast immer knapp südlich von Frankfurt und Offenbach durchzog (beispielsweise mit Eisbrocken über Eiergröße am 23. August 1903) und auch schreckliche Sturzfluten (diese in erster Linie aber im Taunus und im Spessart). Solche Schäden entstehen innerhalb von Minuten, und ein Gewitter dauert selten länger als eine Stunde. Einen denkwürdigen Rekordhalter gab es aber auch da, und zwar am 24./25. Juni 1867. Hier dauerte das Gewitter vom ersten Blitz bis zum letzten Donner fast unfassbare 24 Stunden.

1 Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd